

Stefan Behr

NaturErlebnisSchulhöfe für Hamburg!

Warum naturnahe Außengelände von Schulen für Stadtkinder wichtig sind

„Es ist Aufgabe der Schule, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen und ihre Bereitschaft zu stärken, (...) Mitverantwortung für die Erhaltung und den Schutz der natürlichen Umwelt zu übernehmen.“ Aus: § 2 des Hamburgischen Schulgesetz (Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule).

Tristesse auf Hamburgs Schulhöfen

Die meisten Schulhöfe (nicht nur in Hamburg) sind in großen Teilen versiegelt, bieten viel ebene Fläche und den einen oder anderen Baum und Strauch. Die Gesetzliche Unfallversicherung kommt daher zu dem Schluss: „Herumrennen und Herumstehen sind auf den langweiligen Flächen oft die einzig möglichen Pausenaktivitäten (...) Kein Wunder, dass gerade auf diesen Schulhöfen zahlreiche Pausenunfälle passieren.“¹ Die Landesunfallkassen plädieren daher seit Jahren für mehr Unfallverhütung und Gesundheitsförderung durch die Anlage von bewegungsförderlichen, anregenden Außengeländen. Dazu zählt auch die naturnahe Schulhof(um)gestaltung, die Raum für Naturerfahrungen bietet. In der informativen Broschüre Schulhöfe planen, gestalten, nutzen, zu beziehen über die Unfallkasse Nord², heißt es dazu: „Sterile, ungegliederte Gelände versinnbildlichen Gleichgültigkeit gegenüber den Bedürfnissen der Menschen und erzeugen ein Gefühl von Unveränderbarkeit. Natur mit dem Rhythmus von Wachsen, Blühen, Fruchten, Welken besitzt wohl den stärksten Aufforderungswert, aktiviert Sinne und Organe. Ein naturnahes Umfeld lädt Schülerinnen und Schüler ein, sich beobachtend, pflanzend und lernend, aber auch quatschend, spielend, kletternd und tobend mit Pflanzen und Tieren zu befassen. Erst mit naturnahen Spiel- und Aufenthaltsräumen verwandeln sich

die Gelände in lebendige Spiel- und Lernorte.“ Aber, obwohl bereits 1981 die DIN-Norm abgeschafft wurde, die staubfreie und schnell trocknende Schulhöfe vorsah, bietet sich bis heute – einschließlich aktueller Umbauten! – ein tristes Bild. Denn auch in vorhandenen Beeten dominieren zumeist immergrüne, nicht heimische Pflanzen in geringer Artenvielfalt.

Daher sollten in Zukunft bei der Planung und Umgestaltung von Schulhöfen diese Ideen sehr viel mehr berücksichtigt werden.

Brauchen Kinder Natur?

Viele Erwachsene kennen das existentielle Bedürfnis nach Natur. Und unter Umweltschützern ist unumstritten, dass Naturerfahrungen für Kinder wichtig sind. Aber lassen sich diese Annahmen überhaupt wissenschaftlich belegen?

Mit seinem Buch „Last Child in the Woods“³ hat der US-Journalist Richard Louv 2005 offenbar ein brennendes Thema angesprochen und damit den Anstoß für Überlegungen zur „Renaturierung“ der kindlichen Sozialisation gegeben. Er fasste wissenschaftliche Studien zusammen, die darauf hindeuten, dass Kinder mit frühen, andauernden Naturkontakten ihren naturfernen Altersgenossen in intellektueller, physischer und spiritueller Hinsicht überlegen sind. Spielen in der Natur scheint in Hinblick auf die starke Zunahme zivilisatorisch beding-

ter Fehlentwicklungen geradezu eine therapeutische Wirkung zu entfalten.

Bereits 1994 hatte sich auch Ulrich Gebhard in sei-

inem Buch „Kind und Natur“ mit der Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung – so der Untertitel – von Kindern befasst⁴. Er kommt zu dem Schluss, dass vor allem das aktive Spielen in grüner Umgebung die Aufmerksamkeit verbessere und

dass eine vegetationsreiche Umgebung als Puffer für stressige Lebensereignisse wirke und förderlich für das Selbstwertgefühl sei. Neben diesen günstigen Effekten von Naturerfahrungen betont er auch die Einflüsse auf die Gesundheit von Kindern: „Die empirischen Befunde zur belebenden und gesundheitsfördernden Wirkung von Natur sind in der Tat bemerkenswert.“

Ein Interview mit Professor Dr. Gebhard finden Sie ab Seite 50.

Je früher, umso besser!

Auch jüngere wissenschaftliche Untersuchungen belegen den hohen Wert von Naturerlebnissen für die gesunde Entwicklung von Kindern. Eine Auswertung von 115 internationalen Studien weist nach, wie notwendig Naturbegegnungen für die mentale, soziale und psychische Entwicklung sind⁵. Die Ergebnisse der von Raith und Lude 2014 zusammengestellten Studien sind eindeutig: Naturerfahrung fördert die kindliche Entwicklung! Dabei waren die Effekte größer, je früher die Kinder diesen Kontakt erlebten.

Einige Erkenntnisse in Kürze:

- Kinder waren auf „grünen“ Schulhöfen motivierter (im Übrigen auch die Lehrkräfte).
- Bei einer Befragung von Schulleitern, Lehrkräften und Eltern von 149 Schulen mit naturnah gestaltetem Schulhof stellte sich heraus, dass die Kinder höflicher waren, besser kommunizierten und kooperativer waren. Fast die Hälfte der Befragten gab an, dass es auf

einem grünen Schulhof weniger Disziplinprobleme und weniger aggressives Verhalten gab.

- Auf naturnah gestalteten Schulhöfen wurde das kreativere Spiel beobachtet: Seit der Umgestaltung sei dieses aktiver, fantasievoller und konstruktiver geworden.

- Die Autoren stellen fest: „Generell sollten Umweltbildungsmaßnahmen möglichst in der frühen Kindheit beginnen. Die Kinder brauchen dabei sinnliche Wahrnehmungen, sie sollten der Natur im Freien begegnen und die Naturerfahrungen sollten in sozialen Kontexten stattfinden.“

- Fazit ihrer Arbeit ist: „Was aber wie ein Querschnitt aus allen Ergebnis-

sen bleibt, ist die Notwendigkeit von Naturerfahrungen für Kinder. Kinder brauchen Räume, in denen sie die Natur erfahren können. Dies könnte unsere eigentliche Herausforderung sein.“

„Nur was ich kenne, das liebe ich, nur was ich liebe, das schütze ich.“

Dieses Konrad Lorenz zugeschriebene Zitat verweist



Abb.: Umweltsenator Kerstan weicht neue Wildbienennisthilfe ein.
Foto: Stefan Behr



Abb.: Unser erster Honig. Foto: Stefan Behr

auf den Zusammenhang zwischen Naturerfahrung und Umweltbewusstsein. Untersuchungen zeigen tatsächlich, dass Naturerlebnisse in der Kindheit eine der wichtigsten Anregungsfaktoren für späteres Engagement für Umwelt- und Naturschutz sind. Laut Gebhard ist unser Gefühl für die Natur eher von positiven Erlebnissen und von Intuitionen als von ra-

tionalen Argumenten geprägt. „Es spricht viel dafür, dass die Wertschätzung von Natur eher das Ergebnis von beiläufigen, gelungenen Erfahrungen in der Natur ist, unabhängig von deren umweltpädagogischen Intentionen. Die Erhöhung der Wertschätzung von Natur wäre dann ein geradezu unbeabsichtigter Nebeneffekt von Naturerlebnissen.“

Auch Raith und Lude verweisen darauf, dass die meisten Studien belegen, dass das alleinige Wissen über natürliche Zusammenhänge nur geringen Einfluss auf das Umweltbewusstsein und noch weniger auf das Umwelthandeln hat. Viel wichtiger sei, dass die Kinder handelnde Auseinandersetzung, also konkrete Naturerlebnisse hätten. Eine positive Veränderung des Umweltbewusstseins und -handelns wurde dabei auch auf naturnah umgestalteten Schulhöfen beobachtet.

Grüne (bunte!) Schulhöfe für Artenvielfalt und Klimaanpassung

Seit einigen Jahren ist der rapide Rückgang an Bio-



Abb.: Der neue Schulhof: grün und herausfordernd zum Hüpfen und Klettern. Foto: Stefan Behr

diversität und allen voran das Insektensterben in aller Munde. Im Entwurf zum Masterplan Stadtnatur der Bundesregierung (Stand: September 2018) heißt es dazu: „Stadtnatur ist unverzichtbar für die Erhaltung der biologischen Vielfalt (...) Auch für Insekten bieten Städte wertvolle Lebensräume, die ihnen in der ländlichen Kulturlandschaft teilweise verloren

gegangen sind.“⁶ Die Anlage naturnaher Schulhöfe würde die Möglichkeit zur Vernetzung von Biotopflächen bieten und damit zur Förderung der Biodiversität beitragen.



Abb.: Natur erleben und die Seele ein paar Momente baumeln lassen ... Foto: Stefan Behr

Grünräume spielen zudem eine wichtige Rolle im Zuge kommunaler Klimaanpassungsprozesse.

So hat Paris z.B. beschlossen, alle seine 800 Schulhöfe bis 2040 entsprechend umzugestalten, um kühle Oasen gegen sommerliche

Großstadthitze zu schaffen.

Der Sachverständigenrat für Umweltfragen, der die Bundesregierung berät, kommt in seiner aktuellen Stellungnahme für einen flächenwirksamen Insektenschutz u. a. zu folgender Handlungsempfehlung: „Die generelle Förderung der Beziehung von Mensch und Natur bereits in jungen Jahren ist daher ein wesentliches Handlungsfeld, um das Interesse der Bevölkerung an der Natur und ihrer Erhaltung zu stärken. Dies gilt insbesondere für urbane Bereiche, in denen nur wenige natürliche Elemente vorhanden sind ... Um das Interesse von Kindern an der Natur zu fördern und Berührungängste mit Pflanzen und Tieren – auch mit Insekten – abzubauen, sind Naturerfahrungsräume aus umweltpädagogischer Sicht wichtig ...“⁷

Eine Grundschule macht sich auf den Weg

Eine der Schulen, die in letzter Zeit ihr Außengelände in diesem Sinne umgestaltet hat, ist die Grundschule Sternschanze. Sie ist eine gebundene Ganztagschule und mit ca. 550 Kindern und zwei Standorten die zweitgrößte Grundschule Hamburgs. Seit 2013 bemühen wir uns als Klimaschule mit einer Vielzahl von Maßnahmen, unseren Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Im Mai 2018 wurden wir dafür vom Bundesumweltministerium als Hamburger Energie-Sparmeister 2018 ausgezeichnet. Aber so wichtig auch z. B. die Bewusstseinsbildung bei den Kindern ist, so abstrakt ist das Thema doch für die Grundschule.

Daher erkannten wir: das Weltklima retten, aber vor der eigenen Haustür so gut wie keine Natur – das passte irgendwie nicht zusammen!

Man muss sich dabei Folgendes klarmachen:

- Kinder in einem dicht besiedelten Stadtteil wie dem Schanzenviertel haben kaum Kontakt mit Natur, die wenigsten allenfalls mal am Wochenende bei einem Ausflug.
- Eine Vielzahl von Kindern wird in Zukunft Ganztagschulen besuchen, d. h. sie halten sich einen Großteil des Tages in der Schule auf.
- Der beständig wachsende Medienkonsum zu einem immer früheren Zeitpunkt lässt Kinder immer seltener wichtige, basale Primärerfahrungen machen. Dazu zählen eben auch – wie eingangs beschrieben – Erfahrungen mit der umgebenden Natur.

Von der Asphaltwüste zum NaturErlebnisSchulhof

Aus diesen Motiven entstand die Idee, unseren vormals (typisch) grauen, blütenarmen Schulhof am Standort Altonaer Straße (Klasse 2–4) zu einem Raum umzugestalten, in dem unsere Kinder die Möglichkeit zu Naturerlebnissen erhalten.

Nachdem Elternrat und Kollegium für die Idee gewonnen werden konnten, gründeten einige Lehrkräfte, eine Erzieherin und zwei Eltern die Schulhof-AG. Es wurden erste Ideen gesammelt und im Oktober

2016 fanden zwei Hofbegehungen statt, bei denen wir unsere Wünsche mit den beauftragten Planerinnen besprachen. Anschließend wurden die Schülerinnen und Schüler nach ihren Wünschen befragt, so dass diese nach Möglichkeit in der Gesamtplanung berücksichtigt werden konnten. Dafür fand ein vierwöchiger Ideen-Wettbewerb in den Klassen 2 bis 4 statt, in dem die Kinder ihre Wünsche sammelten. Im März 2017 lag der endgültige Plan vor. Als Budget waren 30 000 € vorgesehen, eine Summe, die realis-



Abb.: Nutzerbeteiligung von der Planung bis zur Umsetzung.
Foto: Stefan Behr

te die Schulleitung aus dem Sonderfonds „Guter Ganztag“ der BSB einwerben. Zudem erhielten wir Zuwendungen von Stiftungen wie der NUE („Bingo-Umwelt-Lotterie“) und der Hanseatischen Natur- und Umweltinitiative, einem Stadtteiffonds sowie der Schanzenbäckerei.

tisch war, da wir die Umsetzung als Mitmachbaustelle organisiert haben.

Den Großteil der Kosten bekamen wir durch einen Sponsorenlauf zusammen, weiteres Geld konn-



Abb.: Ein Großteil des Materials wurde mit Schubkarren bewegt.
Foto: Stefan Behr

te die Schulleitung aus dem Sonderfonds „Guter Ganztag“ der BSB einwerben. Zudem erhielten wir Zuwendungen von Stiftungen wie der NUE („Bingo-Umwelt-Lotterie“) und der Hanseatischen Natur- und Umweltinitiative, einem Stadtteiffonds sowie der Schanzenbäckerei.

Durch naturnahe Gestaltung „Tiere pflanzen“

Unsere Tiere und Pflanzen haben sich im Laufe der Evolution über Jahrmillionen aneinander angepasst. Sie gehören zusammen wie Schlüssel und Schloss. Einheimische Wildsträucher, Stauden und Blumen werden von wesentlich mehr Tierarten genutzt als exotische Pflanzen oder Zuchtformen. Was viele vielleicht nicht wissen: Von jeder Wildpflanze sind etwa zehn Tierarten abhängig!

Dieses Prinzip ökologischer Lebensgemeinschaft haben wir uns zunutze gemacht, indem wir bewusst heimische Wildpflanzen angesiedelt haben. Daher der Slogan „Tiere pflanzen“.

Für eine derartige naturnahe Umgestaltung kamen nur Fachleute in Frage, die nach diesen Prinzipien planen. Daher entschieden wir uns für das Planungs-

büro Grünwerkstatt und den Fachbetrieb für Naturnahes Grün Lory Naturgarten.

Für unseren NaturErlebnisSchulhof haben wir kleinteilige Strukturelemente wie Trockenmauern



Abb.: Schulhofumbau: Die ersten Beete mit Trockenmauern entstehen.
Foto: Stefan Behr

eingebaut und sehr unterschiedliche, ganz überwiegend heimische Wildpflanzen verwendet. Durch diese hat sich sehr schnell eine Vielzahl von Tieren angesiedelt – zumal das Gelände an einem Bahngleis (also einem durchgehenden Biotopkorridor) liegt.

Durch eine kluge Pflanzenauswahl ist zudem gewährleistet, dass die Kinder Blühpflanzen und ihre tierischen Gäste über einen Großteil des Jahres beobachten können. So erleben sie mittlerweile im Verlaufe eines langen Schultages eine vielfältige Umgebung, reich an Sinneseindrücken und Naturerfahrungen, die sie bisher nicht haben konnten.

Mitmachbaustellen im Sommer/Herbst 2017 sowie im Frühjahr 2018

Die Umgestaltung erfolgte unter aktiver Beteiligung der Kinder und Eltern auf einer „Mitmachbaustelle“ im Mai/Juni 2017. An sechs Tagen wurden 200 Tonnen Kies, Erde, Schotter und Steine verteilt und rund 3000 heimische Wildpflanzen gesetzt. Unter Leitung der Landschaftsarchitektin Monika Brunstering wurde mit Hilfe von über 50 ehrenamtlichen Helfern (Eltern sowie NABU- und NaturGarten-Mitgliedern) aus dem vormals grau-

en Gelände ein lebendiger NaturErlebnisSchulhof. Nur dadurch, dass alle gemeinsam auf dieser „Mitmachbaustelle“ angepackt, gepflanzt und ausgesät haben, konnten die Gesamtkosten auf ca. 30 000 € begrenzt werden.

Bei der Umgestaltung ging es im Wesentlichen um Folgendes:

- In den bestehenden Beeten dominierten wenige immergrüne, nicht heimische Pflanzen wie die Mahonie. Diese mussten wir mühsam roden, um anschließend artenreiche Beete mit heimischen Wildpflanzen zu gestalten.
- Daneben wurden sechs Hügelbeete mit Trockenmauern neu gestaltet.
- An zwei bisher wenig genutzten Flächen wurde eine Wildblumenwiese angelegt.
- Wir haben einen großen Spielhügel aufgeschüttet, der aus einem Baumstamm-Mikado und diversen Anpflanzungen besteht, in deren Schatten sich auch Wildblumen etablieren werden.
- Im sog. Indianerdorf wurde ein Weidengang angelegt, der im Laufe der Jahre vergrößert und zum Tunnelgang werden soll.⁸

Im Oktober 2017 haben dann alle Zweitklässler insgesamt fast 2800 Frühblüher gepflanzt. Damit bieten wir Bienen und Faltern schon im Frühjahr mit den



Abb.: Viertklässler bereiten den Boden für die Blumenwiese vor.
Foto: Kerstin Beth

ersten Blüten ein Nektar- und Pollen-Büfett. Außerdem wurden an vielen Stellen auf dem Schulgelände, an denen „Unkräuter“ wuchsen, diese gejätet und stattdessen Wildblumen ausgesät. Zeitgleich wurden zusätzliche Sträucher gepflanzt sowie der Wei-

dengang erweitert. Und es entstand eine weitere Trockenmauer als Begrenzung eines neuen Beetbereichs.

Da wir auch im Herbst noch nicht alle ursprünglichen Planungen umsetzen konnten, haben wir im April letzten Jahres ein weiteres Hügelbeet angelegt

sowie Schutzzäune gezogen, um die Flächen besser vor den Kinderfüßen zu schützen.⁹

Was hat sich verändert?

Trotz Trockenheit konnten wir bereits innerhalb eines Jahres ein Blütenmeer mitten in der Schanze schaffen. Damit haben wir einer Vielzahl von Insekten, Vögeln und Kleinstlebewesen ein neues Zuhause geschaffen. Gleichzeitig wird das Gelände auch für die Kinder von Jahr zu Jahr reizvoller werden: Es wird immer mehr und bessere Versteckmöglichkeiten hinter heranwachsenden Sträuchern geben, in deren „Gestrüpp“ weitere Pflanzen blühen können. Dies zeigte sich schon im vergangenen Sommer: Trotz tobender Kinder kamen auch auf dem Spielhügel die üppigsten Blumen zum Blühen.

Bei der Gestaltung unseres Kursangebots legen wir inzwischen einen größeren Schwerpunkt auf „Naturerziehung“. Es gibt mehrere „Naturforscher“-Kurse unter Anleitung von Naturerlebnispädagoginnen, in dem die Kinder sich mit Pflanzen und Tieren unseres Schulhofes und des angrenzenden Schanzenparks beschäftigen. Zudem gibt es einen Imker-Kurs, der mit unserem schuleigenen Bienenvolk arbeitet. Unseren selbst geschleuderten Honig kann man im Sommer am Schulkiosk kaufen. Zur Beobachtung der Honigbienen haben wir inzwischen einen Schaukasten angeschafft, an dem beidseitig Türen geöffnet werden können.

Außerdem hat Umweltsenator Kerstan im letzten Sommer eine große Wildbienenstillehilfe eingeweiht.

Was wir noch vorhaben

Mit der naturnahen Geländeumgestaltung ermöglichen wir unseren Kindern auf Grund des sich einstellenden Artenreichtums eine Vielzahl von Erfahrungen und Beobachtungen in den Pausen und Freizeiten. Diese sollen immer häufiger durch Unterrichtsgänge ergänzt werden, so dass z. B. im Sachunterricht Insekten beobachtet oder Pflanzen bestimmt werden. Entsprechende Unterrichtsvorhaben wollen wir in nächster Zeit erarbeiten.

Durch Teilnahme am Naturbildungsprojekt „Der Spatz braucht deine Hilfe!“ der Deutschen Wildtier Stiftung werden wir schon bald den Haussperling auf unserem Schulgelände ansiedeln, so dass sich künftig einzelne Klassen intensiver mit diesem immer selteneren Vogel beschäftigen können. Inzwischen haben

wir mehrere selbst gebaute Nistkästen sowie vier Spatzenhotels und diverse Futterstellen aufgehängt.

Wir wollen auch künftig jährlich eine neue Fläche naturnah umgestalten, damit auch die neuen Schülerinnen und Schüler sich mit dem Projekt identifizieren. Daher werden wir im Frühjahr ein weiteres Beet schaffen sowie an mehreren Stellen Nachpflanzungen bzw. -ansaaten vornehmen, die aufgrund der extremen Trockenheit 2018 notwendig geworden sind. Außerdem wollen wir mehrere Lehrtafeln auf dem Schulhof der Altonaer Straße aufstellen, z. B. über Wildbienen, Honigbienen sowie über Schmetterlinge und ihre Fraßpflanzen.

In den folgenden zwei Schuljahren ist dann erst einmal der Schulhof am kleineren Standort in der Ludwigstraße dran. Dort beginnen unsere Vorschüler und Erstklässler ihre Schullaufbahn. Auch hier wollen wir weitere Beete schaffen und so für einen möglichst langen Blütenflor heimischer Wildpflanzen sorgen.

Hamburger Senat unterstützt NaturErlebnisSchulhöfe an Grundschulen

Dass die Zeit reif ist für mehr Blüten an Hamburgs Schulen zeigt auch, dass die Bürgerschaft im neuen Haushalt 2019/20 einen Fonds über 50 000 € für naturnahe Außenflächen an Grundschulen vorgesehen hat. Aus diesem können Schulen unter Vorlage eines Konzeptes Mittel für die Gestaltung eines Natur-Erlebnis-Schulhofes beantragen.

Auch die Loki-Schmidt-Stiftung ist sich der Bedeutung von naturnahen Schulhöfen bewusst und hat daher anlässlich des 100. Geburtstags ihrer Namensgeberin einen Wettbewerb „Blühende Schulen“ ausgerufen, mit dem sie die tollsten Gärten und Naturgelände in Hamburger Schulen sucht. Anmeldeschluss ist der 3. März, weitere Informationen zum Wettbewerb unter <https://bluehendeschulen.hamburg/>

Da aber wie eingangs beschrieben die meisten Schulen mangels Blüten gar nicht an derartigen Wettbewerben teilnehmen können, ist zu hoffen, dass sich mehr Schulen als bisher auf den Weg zu einem artenreichen, naturnahen Außengelände machen.

Dabei sind v. a. Grund- und Ganztagschulen aufgefordert, Stadtkindern die nötigen Naturerfahrungen zu ermöglichen.

Schaffen wir wenigstens 30 neue NaturErlebnis-Schulhöfe bis 2030!

Stefan Behr

Veranstaltungstipp

Am 13.6. findet unter dem Titel:

**„Da blüht uns was! – Vom grauen Außenge-
lände zum blühenden NaturErlebnisSchulhof“**

eine LI-Fortbildung statt.

Ort: Ganztagsgrundschule Sternschanze, Alto-
naer Straße 38 (S-Bahn Sternschanze)

Zeit: 15:30 Uhr bis 18 Uhr

TIS-Nummer: 1913B1101

Zur Person

Stefan Behr ist Initiator der naturnahen Umge-
staltung des Schulhofs der Grundschule Stern-
schanze.

Er ist Klassenlehrer und Umweltbeauftragter
an dieser Schule, Sprecher der Regionalgruppe
Hamburg des NaturGarten e.V. und arbeitet
seit 2019 auch am ZSU.

NaturErlebnisSchulhof-Interessierte erreichen
ihn unter stefan.behr@li-hamburg.de

Literaturtipps

Manfred Pappeler und Reinhard Witt: NaturErlebnisRäume: Neue Wege für Schulhöfe, Kindergärten und
Spielplätze. 2001

(nicht mehr im Handel, aber über ebay oder unter <https://shop.reinhardwitt.de/>)

Ulrich Gebhard: Kind und Natur - Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. 4. Auflage, 2013

Andreas Raith und Armin Lude: Startkapital Natur: Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert.
2014

Infos zu NaturErlebnisRäumen unter www.youtube.com/watch?v=kZKt7oeQ528

Endnoten

¹ GUV-SI 8073 Schulhöfe planen, gestalten, nutzen, Juni 2005

² www.uk-nord.de

³ Richard Louv: Last Child in the Woods - Saving Our Children from Nature-Deficit Disorder. Algonquin 2005

⁴ Ulrich Gebhard: Kind und Natur – Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. 4. Auflage,
Wiesbaden 2013

⁵ Andreas Raith und Armin Lude: Startkapital Natur: Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung
fördert. München 2014

⁶ www.bmu.de/download/entwurf-zum-masterplan-stadtnatur/

⁷ www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/04_Stellungnahmen/2016_2020/2018_10_AS_Insektenschutz.html

⁸ Einen Stop-Motion-Film von der Mitmachbaustelle finden Sie unter www.youtube.com/watch?v=KIqUWLZPAY4

⁹ Fotos vom Schulhof und einen Film zum Downloaden gibt es unter www.schule-sternschanze.de/schulhof2017/



Abb.: Natur erleben. Holzstamm mit Mohnpflanze. Foto: Stefan Behr

Stefan Behr

Interview mit Professor Dr. Ulrich Gebhard

Stefan Behr: Inwieweit prägen Naturerlebnisse wesentlich die spätere Persönlichkeit und das Lebensgefühl von Menschen?

Ulrich Gebhard: Man kann sagen, dass Naturerfahrungen in der Kindheit eine in besonderer Weise prägende Wirkung haben. Es gibt eine Reihe von empirischen Hinweisen, dass diese Wirksamkeit in der frühen Kindheit, also sagen wir mal vom zweiten bis sechsten, siebten Lebensjahr, besonders stark ist. Dafür gibt es zwei Gründe: Einmal weiß man, dass die positive Wirkung von Naturerfahrungen auf Wohlbefinden, auf Gesundheit, auch auf die Interpretation des eigenen Lebens als ein sinnvolles eine wichtige Bedingung dafür ist, dass Menschen mit solchen Erfahrungen eher ein ganzes Leben darauf zurückgreifen können, als Menschen, die diese Erfahrungen nicht gemacht haben. Zweitens wissen wir, dass Menschen, die in der Kindheit positiv getönte Naturerlebnisse hatten, eher umweltpflegliche Einstellungen haben als andere Menschen. Diese frühen Naturerlebnisse bahnen in gewisser Weise diese Erfahrungsdimension.

Stefan Behr: Was halten Sie von Äußerungen anderer WissenschaftlerInnen, die bisweilen von einem „Natur-Defizit-Syndrom“ sprechen?

Ulrich Gebhard: Das halte ich für übertrieben. Man sollte eher die positiven, gesundheitsförderlichen Aspekte von Naturerfahrungen im Sinne der Ermögli-

chung eines guten Lebens betonen, anstatt ein neues pathologisches Syndrom zu entwickeln. Das ist eine politische Aufgabe für die Raum- und Städteplanung, eine Pathologisierung von Kindern ist da eher nicht förderlich.

Stefan Behr: Waldbesuche oder andere Formen der Naturerlebnispädagogik sind bestimmt schöne und wichtige Erfahrungen für Großstadtkinder. Da aber nur ein Bruchteil der Kinder in diesen Genuss kommt (und dies zumeist auch nur einmal), stellt sich die Frage, ob es nicht sinnvollere Maßnahmen der Naturbildung gibt, die sehr viel mehr Kindern notwendige Naturerlebnisse ermöglichen.

Ulrich Gebhard: Ich teile Ihre Skepsis, dass man, wenn man ausschließlich auf Waldbesuche setzt, den Kindern möglicherweise sogar Natur vorenthält. Insofern ist es sehr wichtig, die Möglichkeiten von Naturerfahrungen, die es auch in Großstädten, auch in Hamburg gibt, noch mal genauer unter die Lupe zu nehmen. Da kann man Parkflächen vielleicht etwas anders inszenieren, dass sie nicht nur sozusagen repräsentative Grünflächen sind, sondern auch für Kinderspiel geeignet und v.a. zugelassen sind. Man kann auch Hinterhöfe anders nutzen, man kann bspw. auch Versicherungsbestimmungen juristisch überdenken, damit die Stadtverwaltung nicht immer Angst haben muss, dass in den Freiflächen Unfälle passieren, für

die sie dann aufkommen muss. Im Übrigen passieren gar nicht so viele Unfälle wie oft befürchtet. Das Spielen in der freien Natur befördert so etwas wie Eigenverantwortung.

Und **eine** sinnvolle Maßnahme ist genau die, die Sie vorhaben. Natürlich kann man auch die Freiflächen, die es um jede Schule herum gibt, anders nutzen. Und natürlich tut das den Kindern gut, wenn die gewissermaßen „nebenbei“ – das Beiläufige und das Nebenbei ist sehr wichtig – Naturerlebnisse haben können. Man muss nicht irgendwo hinfahren. Es gibt keine Pädagogisierung und die Kinder können einfach in der Natur sein. Ihr Konzept ist auch deshalb sehr sinnvoll, weil es nicht nur um eine Bereicherung von Unterricht geht. Es geht nicht nur um die Anlage eines Schulgartens, nicht nur um einen Schulzoo, auch wenn das natürlich trotzdem sinnvolle Einrichtungen sind. Es geht um die besagten beiläufigen Naturerfahrungen. Gut an Ihrem Konzept gefallen hat mir auch, dass es Orte gibt, an denen man sich verstecken kann, wo die Aufsicht gar nicht hinschauen kann. Das wird

auch ein Wagnis sein. Diejenigen Naturerfahrungen erweisen sich nämlich als besonders günstig für Kinder und Jugendliche, die das Gefühl von Freiheit und Abenteuer ermöglichen. Das wird natürlich begrenzt sein auf einem Schulhof, aber Sie haben Ihren Schulhof ja so angelegt, dass das in Ansätzen möglich ist.

Ein weiteres wichtiges Element Ihres Konzeptes ist, dass dabei weitgehend auf Moralisierung verzichtet wird. Sie wollen diese Schulhöfe nicht etablieren, damit alle Kinder Umweltschützer werden, sondern sie wollen das machen, weil es den Kindern guttut: Sie sind gesünder, sie sind konzentrierter, sie haben bessere Laune!

Dr. Ulrich Gebhard ist Professor für die Didaktik der Biowissenschaften am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg und Psychoanalytiker für Kinder- und Jugendliche.

Abb.: Biene im Anflug auf Natternkopf. Foto: Stefan Behr

